

Romantisch und gespenstisch

KONZERT FS. Französische Lieder und Gesänge fristen bei uns ein Schattendasein. Und wenn sich ein noch wenig bekannter Chor aus der Region doch an diese Bereiche wagt, fragt man sich, ob er sich nicht auf Glatteis begebe. Nun, beim Vokalensemble Chor-Ton aus Sursee waren solche Ängste unbegründet. Auf der einen Seite war das Programm ganz auf französische Gesänge der Romantik und des Neoklassizismus ausgerichtet, auf der anderen Seite aber ergab sich im Einheitlichen eine grosse Abwechslung, indem sowohl die lyrische, stimmungsvolle als auch die gespenstisch-abgründige Seite aufgedeckt wurde.

Reicher Wohlklang

Als Eingangsstück wählte der in der Regel unbegleitet singende Chor klugerweise mit dem Madrigal für Vokalensemble und Klavier von Gabriel Fauré ein Stück, bei dem man sich auf sicherem Boden bewegte, nicht zuletzt dank der stützenden Begleitung am Flügel. Und die Register des 22-köpfigen Chors konnten sich, indem sich Frauen- und Männerstimmen abwechselten, gleich zu Beginn gebührend vorstellen. «Calme des nuits» («Stille der Nächte»), das Lied von Camille Saint-Saëns, erfüllte der Chor mit grosser Ruhe und betörendem Wohlklang. Beim Unterbruch durch das Erscheinen der Sonne aber imponierte der Chor auch durch seine Klangdynamik, ohne die Saalakustik zu sprengen.

Überhaupt kam die Akustik im Marianischen Saal mit ihrer nicht übertriebenen Halligkeit gerade den Klangfarben des französischen Impressionismus stark entgegen, was sich besonders auch bei den ruhig und von innen heraus erfüllten Vorträgen ausgewählter Klavierstücke von Claude Debussy («Clair de lune» u. a.) und Maurice Ravel («Le Gibet») durch den bekannten, in Bern und Luzern lehrenden Pianisten Patrizio Mazzola, zeigte. Nachdem dieser kürzlich mit dem ersten Klavierkonzert von Sergej Rachmaninow in Luzern nicht den für ein solches Werk unbedingt geeigneten Raum gefunden hatte, konnte er sich hier in kammermusikalischem Rahmen ins beste Licht rücken.

Scharfe Akzente

Der Chor bewährte sich unter der Leitung von Gerhard Unternährer selbst in jenen Gesängen, in denen bewegliche Diktion, rhythmische Präzision und messerscharfe Akzentsetzung gefordert waren, so bei den Chansons Maurice Ravels («Nicolette», «Ronde»), vor allem aber im abschliessenden, vom Klavier begleiteten «Les Djinns» («Die Dschinnen») nach einem Text von Victor Hugo, in dem die dämonenartigen Unwesen in Wüsten, Ruinen, Grabstätten und Schlangengruben ihr Unwesen treiben.